38
3. Septemberheft 1964
ZB
ZEIT IM BILD

„ZB" FRAGT IM ATELIER:

Akt und Stilleben auf verlorenem Posten?

Foto Friedemann

Brief aus Prag
Von unserem Korrespondenten
Peter Ernst Grimm

ARCHITEKTUR UND WOHNUNGEN

Unsere Hauptstadt platzt aus den Nähten. Sie muß sich erweitern. Viel wurde bereits gebaut, zahllose neue Häuser sollen in den nächsten Jahren entstehen. Trotzdem ist die Situation derer, die eine neue eigene Wohnung haben möchten, nicht sehr rosig. Bei den Wohnungskommissionen der Nationalausschüsse liegen lange Listen mit Wohnungsanträgen vor. Die dringendsten Fälle werden zuerst bearbeitet.

Viel wird bei uns im Zusammenhang mit den Wohnungen über die Architektur diskutiert. Auch der II. Kongreß des Tschechoslowakischen Architektenverbandes befaßte sich damit. Er wurde zu einer öffentlichen Beratung zwischen den höchsten Staatsrepräsentanten mit dem Präsidenten der Republik an der Spitze, den Ministern der einschlägigen Ressorts, führenden Wirtschaftsfachleuten und Politikern einerseits und den Delegierten der Architekten aus der ganzen ČSSR andererseits. Architekt-Ingenieur Otakar Nový, Mitglied des neugegründeten Kabinetts für Architektur bei der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften, Hochschullehrer und Architekturtheoretiker, berichtete über dieses Ereignis in unserer Auslandszeitschrift „Im Herzen Europas". Ich möchte aus seinem Beitrag einiges zitieren: „Der Meinungsaustausch war offen – und oft recht hart. Die nicht gerade in literarischer Sprache abgefaßte Kongreß-Resolution ließ das erkennen.

Im Investbau ließ man sich bisher auf allen Stufen von vorwiegend quantitativen Gesichtspunkten leiten. Das beließ dem architektonischen Konzept einen so schmalen Raum, daß echte Architektur Seltenheitswert gewann. ‚Wir haben keine Architektur, nur noch ein Bauwesen' – klagten die Architekten. Eine Reihe von Jahren erhielt die Gesellschaft nur bauliche Halbfabrikate. Aber wir haben andere Ziele und andere Möglichkeiten.

Die ernsteste Folge dieser allzu engen Definition sozialistischer Architektur war, daß man weder zu neuen Techniken der Industriealisierung des Bauwesens, noch zu einer bedeutenderen Kostensenkung durch die engbegrenzte Skala ständig wiederholter Bautypen gelangte. Die Bauproduktion modernisierte sich langsamer als der gesellschaftliche Bedarf, weil sie ohne die ständige Anregung durch schöpferische Persönlichkeiten sozusagen sterilisiert war. Ihr materielles Interesse war qualitativen Maßstäben und einer natürlichen Verbilligung der Bauprodukte entgegengesetzt.

Der Kongreß beschloß, die Ursachen dieser Deformation des Architekturbegriffs zu beseitigen."

Bei uns in Prag wird im allgemeinen mit vorgefertigten Elementen gebaut, die zur Baustelle transportiert und an Ort und Stelle mittels riesiger Kräne montiert werden. Während die ersten Neubaugebiete auch bei uns noch sehr uniform aussahen, ist man jetzt schon zu einer größeren Anzahl von architektonisch glücklich gelösten Wohnensembles übergegangen. Und es wird immer Neues gesucht: In Prag-Karlín gibt es eine Experimentalsiedlung, wo neue Wohnhaustypen praktisch erprobt werden. Erfolgreiche Experimente werden jedoch auch außerhalb von Prag unternommen. Für die besonders einfallsreiche Lösung einer solchen Siedlung in Mladá Boleslav, der Stadt der Škoda-Automobilwerke, wurde Architekt Oskar Döbner zum Staatspreisträger ernannt.

In der letzten Zeit hat unsere Regierung durch eine ganze Reihe von Vorteilen und Sondermaßnahmen die materielle Interessiertheit der im Bauwesen Beschäftigten angeregt. Das zeigte schon seine ersten guten Früchte: Viele Baubrigaden nehmen an der Bewegung „Wir garantieren für die Qualität unserer Arbeit" teil. Der Staatsplan wurde erfüllt. Und die vielen jungen Ehepaare, die – manchmal schon mit dem Sprößling auf dem Arm – an den Bauplätzen vorbeigehen und im Chaos von Wandplatten, Leitungen und Stahlkonstruktionen neugierig „ihre" Fenster suchen, können sich freuen.

Foto: M. Peterka

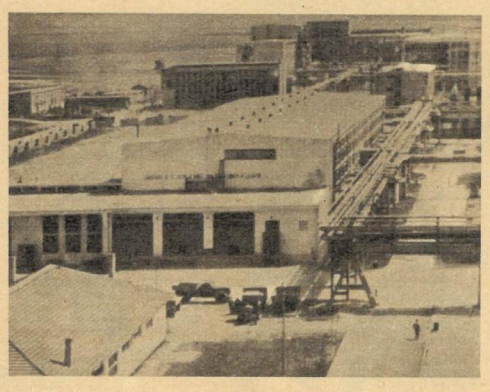
Zweimal in Westdeutschland

Zehntausende westdeutsche Bürger bekundeten am 1. September ihren Willen nach Aktionen zur Verhinderung eines neuen Krieges. Auf einer Kundgebung in Duisburg forderte Pfarrer Melzer von der Bundesregierung, auf die Friedensvorschläge Walter Ulbrichts zu hören. Zur gleichen Zeit aber genossen die Revanchisten- und Kriegerverbände die wohlwollende Unterstützung Bonns. Kanzler Erhard erdreistete sich dann in seiner Rede zum 25. Jahrestag des Ausbruchs des zweiten Weltkrieges wider besseres Wissen zu behaupten: „Das Wort vom deutschen Revanchismus ist böswillige Agitation."

Fotos Zentralbild

Zuckerfabrik – Zementwerk – PVC-Anlage

Der erste Septembertag war denkwürdig für die Zusammenarbeit zwischen unserer Republik und Bulgarien. Todor Shiwkow, Erster Sekretär des ZK der BKP, weihte im Warna-Bezirk drei Betriebe, eine Zuckerfabrik, ein Zementwerk und eine PVC-Anlage ein, deren Ausrüstungen von der DDR geliefert wurden.



Flugzeuge federleicht für Hurrikan „Cleo"

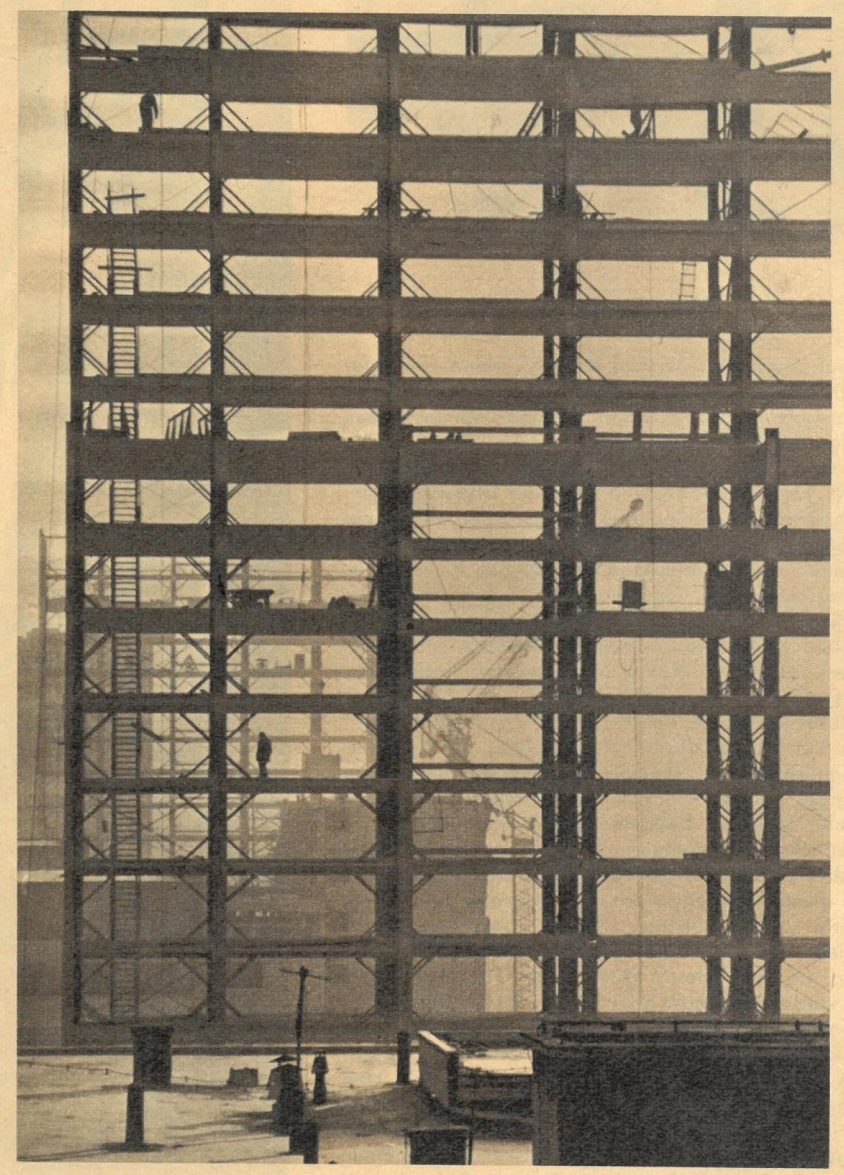
Wieder war ein Hurrikan auf seiner unheilvollen Reise. Der Sturm „Cleo" tobte sich in den letzten Augusttagen vor allem über Florida aus. Im mondänen Badeparadies Miami gab es schwere Sachschäden. Für die Hurrikan-Wirbel waren selbst schwere Transportmaschinen, wie unser Bild zeigt, federleicht.

Jugendliche kultivieren Salzseegebiet

Etwa 110 Kilometer nordwestlich von Kairo feiert die Völkerfreundschaft Triumphe. Im 4. Internationalen Arbeitslager der Jugend im Wadi El Natrun sind über 300 Jugendliche aus 25 Ländern, darunter auch aus der DDR, vereint, um dem öden Salzseegebiet zu Leibe zu rücken. 420 Hektar wurden bisher kultiviert.

Eisernes Skelett für Wohnhaus

Nach wie vor hat das vielgerühmte „Warschauer Tempo" nichts von seinem Glanz verloren. Nur, so sagen die Bauarbeiter, gibt es heute wie in allen modernen Industrieländern mehr Monteure als Maurer. Hier das Stahlskelett eines Wohnhauses auf der Marszalkowska in Warschau.



Das Profil: Professor Rudolf Bergander

Atelergespräche

sind besonders interessant mit einem Maler, dessen Werke bei uns wie im Ausland geschätzt werden (zur Zeit hat er Ausstellungen in Italien und Japan), der die Hochschule leitet, an der er vor sechsunddreißig Jahren selbst immatrikuliert wurde, und der die großen Traditionen dieser Schule mit dem Neuen unserer Kunst zu verbinden weiß.

So auf den ersten Blick ist an den beiden Fotos gar nichts Besonderes; sie sind sich sogar ziemlich gleich: Unterrichtsräume an einer Kunsthochschule, arbeitende Studenten und der korrigierende Professor. Aber zwischen beiden Fotos liegen zweiunddreißig Jahre, liegt eine ganze Epoche in der Entwicklung der Hochschule für bildende Kunst Dresden, liegt der Lebensweg eines Mannes, der auf beiden Fotos festgehalten ist: Rudolf Bergander. Rechts, da ist er im Atelier bei seinen Diplomanden. (Die Studentin im weißen Mantel ist Gudrun Arnold, die auf unserem Titelbild einige ihrer Arbeiten vorstellt.) Und als er später aus seinem Album das Foto oben heraussucht, zeigt er uns: „Der Jüngling rechts, das bin ich als Student, und links, der Professor, das ist Otto Dix." Also der Mann, dessen Ausstrahlung als Künstlerpersönlichkeit weit über die Dresdner Akademie hinausging. Als er 1926 kam, lehrte schon eine ganze Anzahl durchaus bedeutender Künstler der unterschiedlichsten Richtungen, aber Dix verband mit der handwerklichen Meisterschaft eine den Anforderungen dieser Zeit entsprechende Aussage und erhob scharfe soziale Anklage. Daß er damit dem Kunstbetrieb, den die Nazis aufziehen wollten, im Wege stand, ist klar; gleich 1933 mußte Otto Dix gehen, und kurz danach auch sein Schüler Rudolf Bergander. „Wenn mir damals jemand prophezeit hätte, ich würde wieder in die Akademie zurückkehren und gar noch als Dozent – ich hätte ihn ausgelacht!" Und doch ist das damals nicht mal Erträumte nun schon seit fünfzehn Jahren Wirklichkeit, und einige der Bergander-Schüler haben sich inzwischen selbst einen guten Namen erworben: Jutta Damme, Friedrun und Gerhard Bondzin, Walter Womacka, um nur einige zu

nennen. Neben seiner direkten Lehrtätigkeit trägt Professor Bergander auch noch die Verantwortung für die ganze Hochschule; er war von 1951 bis 1959 und ist wieder seit dem letzten Frühjahr zum Rektor gewählt. Weil wir die damit verbundene Arbeitslast kennen und auch um seine Funktionen im Verband bildender Künstler und der Deutschen Akademie der Künste wissen, drängt sich die Frage auf: „Wann malen Sie eigentlich? Schließlich sind Sie doch in erster Linie als Maler und Grafiker bekannt und mit dem Nationalpreis und anderen Auszeichnungen geehrt worden." Die Antwort kommt mit einem etwas spöttischem Lächeln: „Ich bin sozusagen Sonntagsmaler. Ich arbeite an den Wochenenden, in den Schulferien. Aber", fügt er wieder ernst hinzu, „im Grunde genommen sind der Lehrer und der Künstler nicht voneinander zu trennen." So wie er begeisterter Maler ist, ist er auch Lehrer voll Begeisterung, und wie sehr ihm die Jugend am Herzen liegt, sehen wir auf vielen seiner Bilder, die so vielfältig das Leben unserer Jugend widerspiegeln. Überhaupt steht der Mensch im Vordergrund seines Schaffens, und dieses Grundprinzip unserer Kunst beherrscht auch den Lehrplan. Das sehen wir, als wir mit Professor Bergander durch die Ausstellung gehen, die zum 200. Jahrestag der Gründung der Dresdner Kunsthochschule vorbereitet wurde (Foto rechts). Viele Porträts, Akte, auch Gruppenbilder, daneben Landschaften, Stilleben – mit einem Wort: Das Schöne, wo und wie immer es uns begegnet, ist das Thema, auf das die Lehrer von heute die Maler von morgen orientieren.

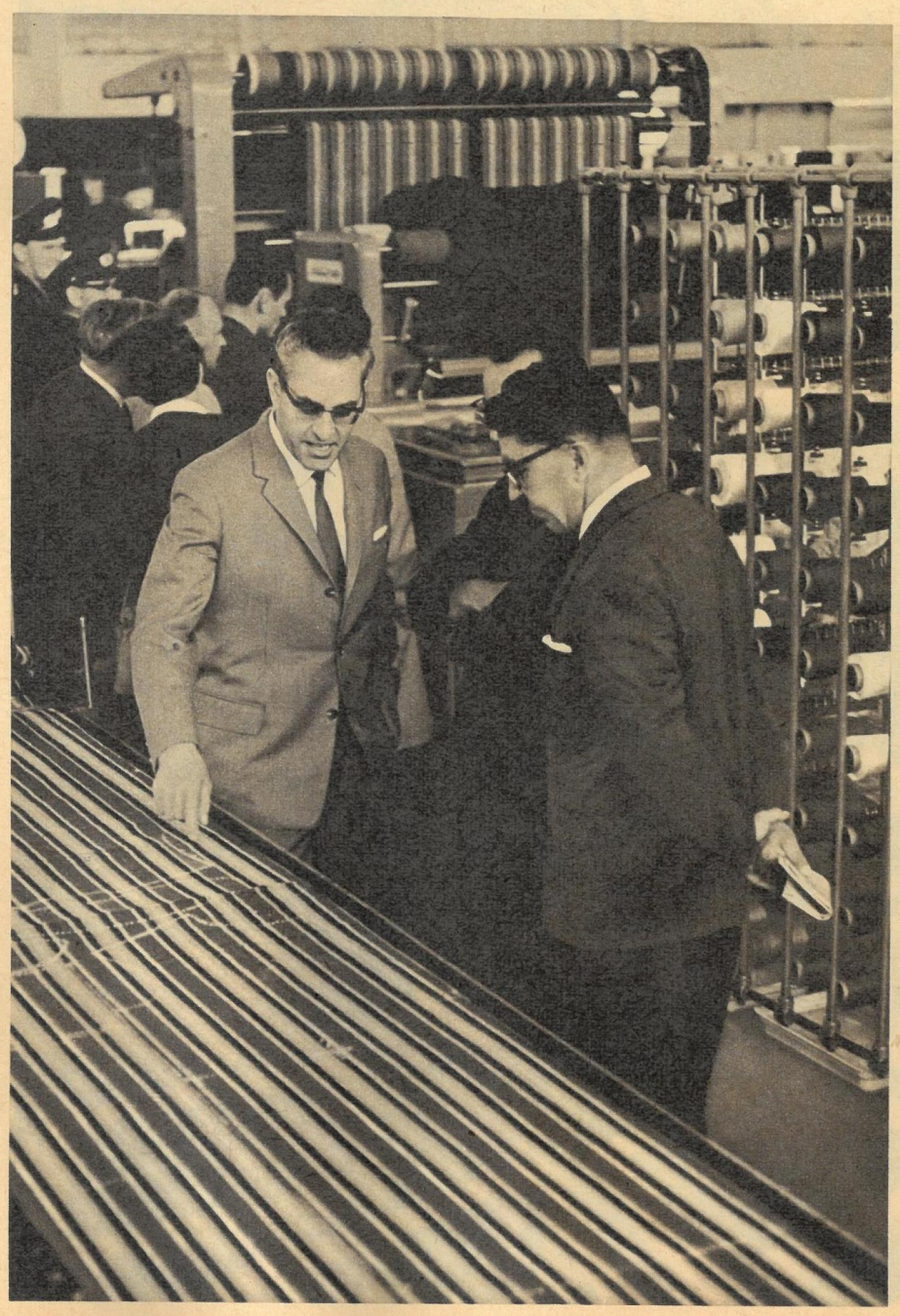
Fotos: Paul Friedemann (3), privat / Text: Heinz Becker

LEIPZIGER HERBSTMESSE 1964

VISITENKARTE unserer Entwicklung

Am Vorabend ihres fünfzehnten Jahrestages zeigt die DDR der Welt in Leipzig ihre Bilanz. Unsere in diesem Zeitraum auf 345 Prozent gestiegene Bruttoproduktion und ein Außenhandelsumsatz, der 1963 den Wert von mehr als 20 Milliarden Valuta-Mark erreichte, ließen sie in aller Welt zu einem attraktiven Handelspartner werden. 6500 Aussteller aus 58 Ländern sind zu dieser Messe dafür erneuter Beweis. Die Kraft unserer Wirtschaft und ihre Leistungsfähigkeit sind mit der Verwirklichung des Neuen Ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft sichtbar angestiegen. Neue Wege in der Produktion haben zu Erzeugnissen höchster Qualität geführt, und neue Formen der Messeausstellung geben unseren Handelspartnern die Möglichkeit, gute Geschäfte abzuschließen.

Ausgangspunkt einer kompletten Konfektionsanlage, die von der VVB Textima ausgestellt wird, ist die „Malipol 1600". Diese Nähwirkmaschine, ein Erzeugnis, das die Weltspitze bestimmt, trägt dazu bei, die vielfältigen Möglichkeiten der Malitechnik noch intensiver zu nutzen.

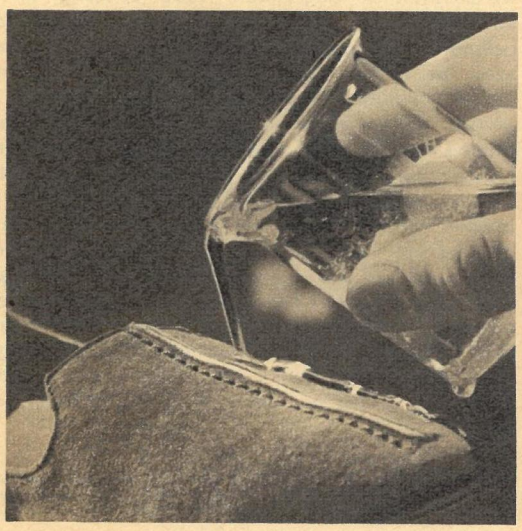


Viele anerkennende Worte fanden Walter Ulbricht und seine Gattin im Ringmessehaus. Unter den 85000 Exponaten aus 26 Ländern nimmt unsere Textilindustrie, deren Entwicklung besonders von der Viskose-, Dederon- und Wolprylafaser bestimmt wird, die ersten Plätze ein.

Fotos Peter jr. / Text Fischer

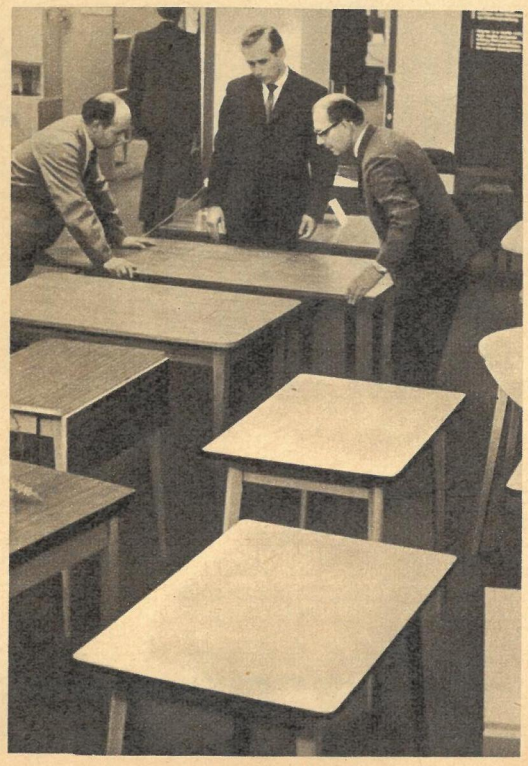
Zweckmäßig und formschön präsentieren sich die Erzeugnisse der VVB Elektrogeräte. In Zusammenarbeit mit den VVB Möbel und EBM wird ihre Vielseitigkeit in einer modernen Küche demonstriert. Die Palette reicht hier vom eingebauten Herd über alle Variationsmöglichkeiten der Küchenmaschinen und Zusatzgeräte bis zum raumsparend untergebrachten Staubsauger.

Im Spielwarenangebot der DDR dominiert für die Jungen die neue Piko-Miniaturbahn im Maßstab 1:160 mit 9 mm Spurweite. Die Grundausstattung dieser auf kleinstem Raum aufstellbaren Anlage wird in einer Verpackung geliefert, die gleichzeitig als Bauelement dient.



Tonangebend auf dem Weltmarkt ist auch das neuentwickelte „Robbyled", ein chromgegerbtes hydrophobiertes Schweins-Nabukleder. Es ist wasserabweisend, tintenfest, hat einen Rinds- bzw. Kalbsveloucharakter und wird in 11 Modefarbtönen geliefert.

Hervorstechend auf dieser Messe sind im Leuchtenbau die erstmalig gezeigten Leuchtstoff-Ringleuchten. Ihre gegenüber herkömmlichen Leuchten dreifache Lichtausbeute sichert dieser mit 110 Neuheiten vertretenen Industrie den Anschluß an das internationale Niveau.



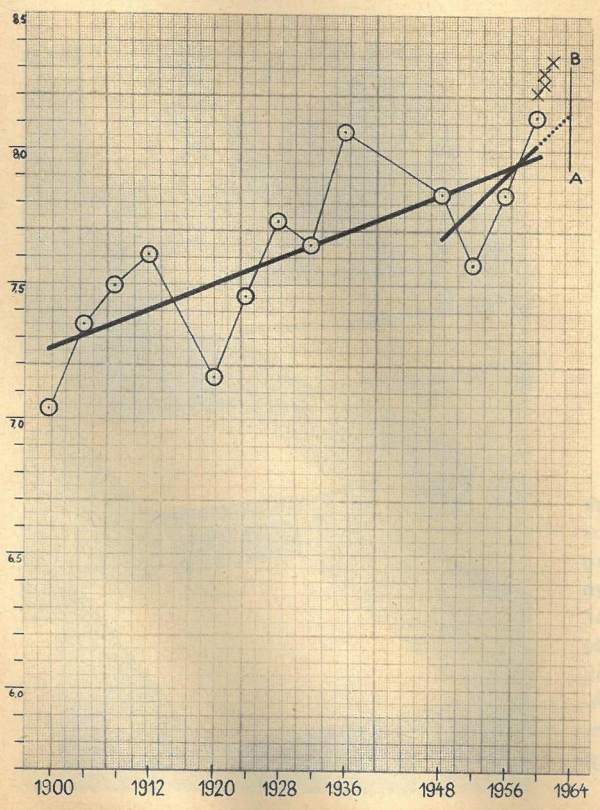
Größter Möbelexporteur der Welt zu sein, verpflichtet. Das Angebot unserer Möbelwerke bietet jedem Interessenten eine umfassende Auswahl. Auch hier dominieren gute Formen und Zweckmäßigkeit, wie sie beim größten Tischexporteur der DDR, der Tischfabrik Finsterwalde, gezeigt werden.

TIPS FÜR TOKIO

Wo liegt die Grenze – eine Betrachtung von Prof. Dr. med. habil. A.-H. Frucht, Direktor des Instituts für Arbeitsphysiologie am Deutschen Zentralinstitut für Arbeitsmedizin, unter Mitarbeit von Dipl.-Math. Helga Kärgel.

Es gibt ein vielbelachtes Theaterstück, in dessen Mittelpunkt ein harmloser, weltfremder Mann steht. In einer Art von Halbschlaf nennt er Pferdenamen, die beim nächsten Rennen gewinnen werden. Es ist verrückt und gleichzeitig komisch, daß hier etwas als wirklich hingestellt wird, was jeder als Unsinn erkennt. Es ist unmöglich, den Sieger eines Wettkampfes – sei es nun ein Pferd oder ein Mensch – vorauszusagen. Das läßt sich wissenschaftlich begründen. Jede Leistung im Sport unterliegt sowohl voraussagbaren wie grundsätzlich unbekannten Wirkungen. Die einen nennt man systematische, die anderen zufällige Einflüsse. Zu den ersteren gehört vor allen Dingen das Training, das heute in der ganzen Welt nach wissenschaftlichen Erkenntnissen betrieben wird. Durch diese intensiven Vorbereitungen vollbringen die Spitzensportler vieler Länder gleichgute Leistungen, und über den Sieg entscheidet dann zu einem großen Teil der Zufall. Im wissenschaftlichen Sinne ist es die Summe vieler kleiner, im einzelnen unbekannter Wirkungen von außen und innen. Nur wenn ein Sportler von vornherein viel besser als seine Kontrahenten ist, vermag ihm der verhältnismäßig kleine Bereich, in dem der Zufall waltet, nicht viel anzuhaben. Die beiden großen Langstreckenläufer Nurmi und Zatopek blieben zum Beispiel auch erfolgreich, wenn sie nicht ihre beste Zeit erreichten. Ganz allgemein kann man sagen, daß sich zwar nicht die einzelne Leistung, wohl aber der Bereich, in dem sie liegen wird, mit Hilfe mathematischer Methoden voraussagen läßt. Voraussetzung ist allerdings, daß die äußeren und inneren Bedingungen gleich bleiben. Vor über 100 Jahren war derjenige Sportler Sieger, der als erster das Zielband zerriß oder weiter sprang als seine Rivalen. Wie schnell oder wie weit interessierte niemand. Dies wirkte sich natürlich nachteilig auf die Leistungsentwicklung aus. Die Aktiven konnten sich nicht selber kontrollieren, sie wußten nicht, welche Trainingsmethode, welcher Sprung- oder Laufstil für sie am vorteilhaftesten war. Erst als ein objektives Maß im Sport eingeführt wurde, änderten sich die Bedingungen und führten zum steilsten Leistungsanstieg in der Geschichte des Sports.

Wer die Leistungsentwicklung unmittelbar vor den Olympischen Spielen aufmerksam verfolgt, kann auch ohne Mathematik Voraussagen machen, aber nichts darüber sagen, in welchem Verhältnis die in Tokio erzielte Leistung zu der früheren Entwicklung steht. Hierin liegt der Sinn des wissenschaftlichen Vorgehens. In unserer Zeit wandelt sich die sportliche Leistungsfähigkeit des Menschen. Das Wesen des Menschen erscheint uns seit historischer Zeit als gleich. Zwar sind die heute lebenden Menschen größer als ihre Vorfahren, doch erklärt das die Leistungssteigerung im Sport nicht. Sie ist eine ganz besondere Erscheinung, für die es – wenn man an die naturwissenschaftlich winzige Spanne von 100 Jahren denkt – in der belebten Natur kein Beispiel gibt. Die Wissenschaft sucht diesen Prozeß zu verstehen und zu analysieren. Wenn es gelingt, eine im wesentlichen treffende Voraussage zu machen, wären wir einem weitgesteckten Ziel nähergekommen: aus dem was war und ist zu wissen, was mit der Leistungsfähigkeit im Sport sein wird.



Für die Olympischen Spiele im Lande der aufgehenden Sonne ist eine Voraussage möglich, und wie sie zustande kommt, zeigt das Diagramm links am Beispiel des Weitsprunges. Hier sind die Olympiabestleistungen (O) und die neuen Weltrekorde (X) eingezeichnet. Noch deutlicher als in der Abbildung auf der rechten Seite tritt hier der Leistungsabbruch durch die Kriege bei den Männern hervor. Dadurch erscheint die Kurve für die gesamte Entwicklung von 1900 bis 1960 viel flacher, als sie in den Friedenszeiten war. Die Periode seit 1948 ist unter Berücksichtigung der Weltrekorde gesondert ausgewertet. Die gepunktete Linie soll die Voraussage für Tokio verdeutlichen und die senkrechte (A bis B) den Zufallsbereich. Klima, Krankheit, taktische Erwägungen, Luftfeuchtigkeit, Bahnverhältnisse, Witterungsbedingungen oder sonstige Einwirkungen bringen eine Veränderung der Leistung, so daß eine Voraussage nur für einen Bereich, der diese Faktoren einschließt, möglich ist. Die Tabellen rechts bringen eine Voraussage für die in Tokio zu erwartenden Weiten und Zeiten und den vom Zufall beeinflußten Bereich, in den die Leistungen voraussichtlich fallen werden. Faßt man alle 34 Sportarten zusammen, so sollen auf Grund der statistischen Berechnungen zwei Drittel der Ergebnisse innerhalb des für sie angegebenen Streuungsbereiches bleiben. In einem Drittel der Fälle sind Überschreitungen möglich. Sind diese jedoch größer als der doppelte Wert des angegebenen Streuungsbereiches, so liegt ein außergewöhnlicher Fortschritt in dieser Sportart vor.

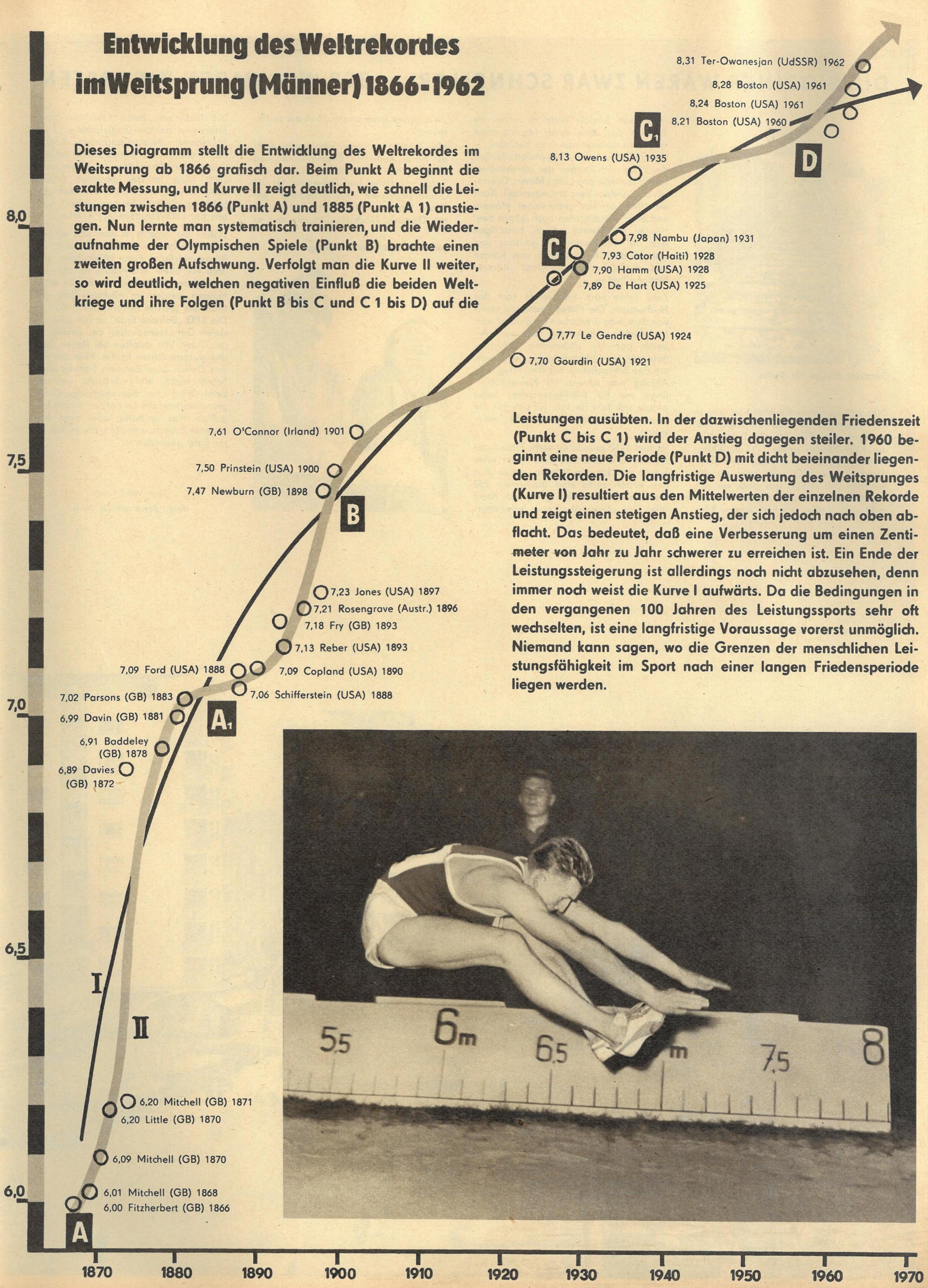
Foto: E. L. Bach / Grafiken: S. Rudolf, Ch. Stephan-Brosch

VORAUSSAGE FÜR TOKIO

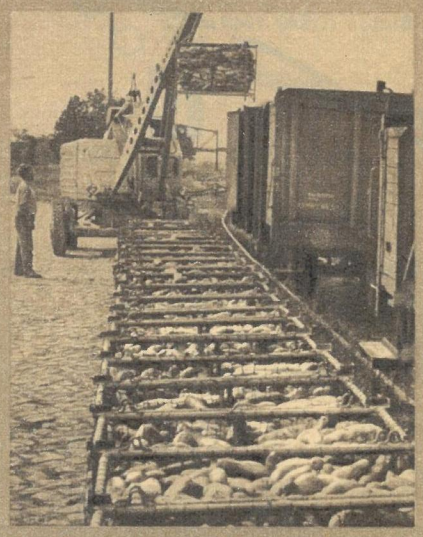
Disziplin	*Wahrscheinl. Leistung*	*Streuungs-bereich*
LÄUFE		
MÄNNER	*min*	± *sec*
10 000 m	28:10,89	9,45
5 000 m	13:23,37	7,89
1 500 m	3:32,01	0,66
800 m	1:45,61	0,52
400 m	0:45,08	0,73
100 m	0:10,07	0,16
4×400-m-Staffel	2:59,85	1,80
4×100-m-Staffel	0.38,91	0,16
400 m Hürden	0:48,74	0,19
110 m Hürden	0:13,49	0,10
3000 m Hindernis	8:23,92	3,85
FRAUEN		
100 m	0:10,95	0,12
4×100-m-Staffel	0:43,52	0,46
80 m Hürden	0:10,52	0,13
SPRUNGE		
MÄNNER	*cm*	± *cm*
Weitsprung	812,80	19,94
Dreisprung	1717,73	19,13
Hochsprung	222,75	1,06
Stabhochsprung	482,16	6,42
FRAUEN		
Weitsprung	656,84	18,71
Hochsprung	192,27	4,20
WÜRFE		
MÄNNER	*cm*	± *cm*
Kugelstoßen	2006,25	35,34
Hammerwerfen	7069,11	46,41
Speerwerfen	8972,38	358,32
Diskuswerfen	5995,28	69,81
FRAUEN		
Kugelstoßen	1841,65	20,93
Speerwerfen	5898,61	81,97
Diskuswerfen	5618,66	348,93

Entwicklung des Weltrekordes im Weitsprung (Männer) 1866-1962

Dieses Diagramm stellt die Entwicklung des Weltrekordes im Weitsprung ab 1866 grafisch dar. Beim Punkt A beginnt die exakte Messung, und Kurve II zeigt deutlich, wie schnell die Leistungen zwischen 1866 (Punkt A) und 1885 (Punkt A 1) anstiegen. Nun lernte man systematisch trainieren, und die Wiederaufnahme der Olympischen Spiele (Punkt B) brachte einen zweiten großen Aufschwung. Verfolgt man die Kurve II weiter, so wird deutlich, welchen negativen Einfluß die beiden Weltkriege und ihre Folgen (Punkt B bis C und C 1 bis D) auf die Leistungen ausübten. In der dazwischenliegenden Friedenszeit (Punkt C bis C 1) wird der Anstieg dagegen steiler. 1960 beginnt eine neue Periode (Punkt D) mit dicht beieinander liegenden Rekorden. Die langfristige Auswertung des Weitsprunges (Kurve I) resultiert aus den Mittelwerten der einzelnen Rekorde und zeigt einen stetigen Anstieg, der sich jedoch nach oben abflacht. Das bedeutet, daß eine Verbesserung um einen Zentimeter von Jahr zu Jahr schwerer zu erreichen ist. Ein Ende der Leistungssteigerung ist allerdings noch nicht abzusehen, denn immer noch weist die Kurve I aufwärts. Da die Bedingungen in den vergangenen 100 Jahren des Leistungssports sehr oft wechselten, ist eine langfristige Voraussage vorerst unmöglich. Niemand kann sagen, wo die Grenzen der menschlichen Leistungsfähigkeit im Sport nach einer langen Friedensperiode liegen werden.



DIE WORINER WAREN ZWAR SCHNELLER – ABER WIR WAREN DIE ERSTEN!



Gemüsepaletten für Berlin.

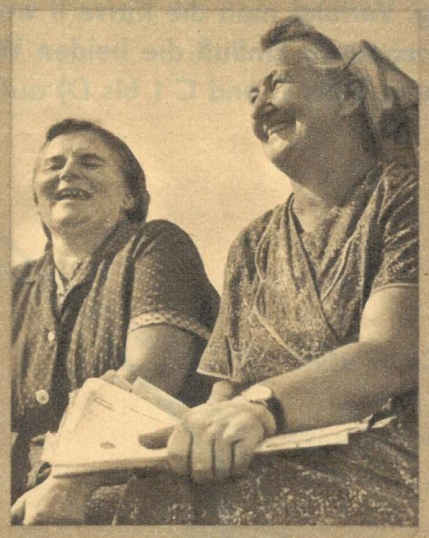
Dies widerspruchsvolle Wort hört man in Alt-Tucheband von alten und jungen Mitgliedern der LPG „Befreite Erde". Wer die 1500 Hektar große LPG im Oderbruch besucht, erfährt dazu: „Wir gründeten unsere LPG zwar eher als die Woriner, die ließen sich aber vor uns registrieren." Wer weiß das schon? Wer weiß auch, daß er sich hier, wenige Kilometer von Seelow entfernt, mitten im Zentrum der einst durch faschistischen Wahnwitz verbrannten Erde befindet. Mitten in unserer Gegenwart fördert der Pflug noch Zeugen der schrecklichen Vergangenheit ans Licht: Minen, Granaten und andere Vernichtungsmittel. Aber wo 1945 inmitten geborstener Mauern und öder Schutthaufen noch ganze zwei Häuser bewohnbar waren, bestätigen jetzt 74 Neubauernhöfe greifbar und sinnvoll das „Auferstanden aus Ruinen und der Zukunft zugewandt" unserer Nationalhymne.

Zwei Jahre nach Kriegsende kam das Hochwasser. Die Fluten zerstörten vieles von dem, was inzwischen aufgebaut war. Im gleichen Jahr kamen aber auch Arbeiter aus den sächsischen Industriegebieten ins Oderbruch. Sie vertauschten den Schraubstock mit dem Pflug. Der Anfang war schwer, für Neuankömmlinge wie für Alteingesessene. Jeder plagte sich Jahr für Jahr für sich, bis die Einsicht einzelner zur Ansicht vieler wurde.

Im Juni 1952 gründeten sechs Einzelbauern die LPG „Befreite Erde". Der erste Schritt vom Ich zum Wir war getan. Aus den ersten sechs sind inzwischen 250 Genossenschaftsbauern geworden. Nicht alles ging glatt seither, aber jeder sagt: „Wir hatten unseren Beschluß nie zu bereuen."

Man glaubt es gern, denn man sieht es: Neue Viehställe, Zugmaschinen und Mähdrescher sind sichtbare Beweise der Sorge von Partei und Regierung für die Oderbruchbauern. Alt-Tucheband bebaute 1964 eine Fläche von 165 Hektar mit Gemüse. Nächstes Jahr werden es 200 Hektar sein. Berlin, Karl-Marx-Stadt, Erfurt und andere Großstädte sind die Abnehmer. Feldbaubrigadier Rogge: „Unterackern, wie westdeutsche Bauern, müssen wir nichts." Man ist optimistisch: „800 Kühe ist der geplante Besatz. 3500 Kilogramm Milch pro Kuh die Leistung, die wir erreichen wollen", sagt uns der LPG-Vorsitzende Pleschke.

Zwei von zweihundertfünfzig.



„Ohne die Jugend ist das, was wir vorhaben, nicht zu schaffen", meint die Bürgermeisterin, Frau Wildenhain. „Da muß vor allem Wohnraum für die jungen Leute geschaffen werden. 24 Wohnungen werden im nächsten Jahr gebaut, die gleiche Anzahl auch 1966."

Die LPG „Befreite Erde" ist nur eine der vielen Genossenschaften des Bezirks an der Oder. Wir stapften bei Regen über ihre aufgeweichten Felder. Mühsam war das Gehen. Und dennoch fiel uns jeder Schritt leicht. Wohl deshalb, weil wir beim Gang über das ehemalige Großgrundbesitzerland im tiefsten Innern begriffen, was es heißt, über einst verbrannte Erde zu schreiten, die zu befreiter Erde geworden ist.

Text: Willy Forner

Fotos: Buschmann (2), Böhle

Das neue Eisenhüttenstadt.

TREFFPUNKT ODER ?

ZAHLEN UND FAKTEN (BEZIRK FRANKFURT/O.)

Eigentlich müßte – so wird der Leser sagen – nach „Treffpunkt Oder" statt eines Fragezeichens ein Ausrufezeichen stehen. Denn die entlang der Oder verlaufende Bezirksgrenze ist seit dem deutsch-polnischen Staatsvertrag vom 6. Juli 1950 auch Staatsgrenze.

Eine Grenze, die nicht trennt, sondern verbindet. Hier nämlich treffen sich mannigfaltige gemeinsame Interessen. Die Oder wird von der Binnenschiffahrt beider Länder benutzt. Eisstau und Frühjahrshochwasser, Niedrigwasser, Markierung der Fahrrinne bedingen gegenseitige Verständigung und Zusammenarbeit, damit jeder im wahrsten Sinne des Wortes gut fährt. So ist die Oder kein gemiedenes, weil gefürchtetes Niemandsland, sondern ein breit dahinströmendes gemeinsam genutztes Freundschaftsband. Hier streckt sich von polnischem Boden die sowjetische Pipeline nach Schwedt herüber. Hier löschen polnische Schiffer Erz und Koks für die Hochöfen von Eisenhüttenstadt. Hier erhält das kleine deutsche Kietz vom großen polnischen Nachbarn Kostrzyn sein Trinkwasser. Und Frankfurt beschäftigt 6000 Eisenbahner, die vorwiegend mit dem von jenseits der Oder heranrollenden oder hinüberzuleitenden Transitverkehr beschäftigt sind. So ist der Bezirk Frankfurt ein Schauplatz deutsch-polnischer Begegnungen auf, über und unter der Oder.

Nicht weniger bedeutsam und interessant ist ein Blick landeinwärts. Im Bezirk liegen die Kreise Angermünde, Eberswalde, Bernau, Bad Freienwalde, Strausberg, Fürstenwalde/Spree, Beeskow, Eisenhüttenstadt und Seelow. Die größten Industriebetriebe sind das nach 1945 gebaute Eisenhüttenkombinat Ost und das eben in seiner ersten Stufe angefahrene Erdölverarbeitungswerk. Von den 661 000 Bewohnern des Bezirks (1939: 640 218) leben 57 669 in der Bezirkshauptstadt. Ferner in Eisenhüttenstadt 34 585, Eberswalde 32 582, Fürstenwalde 31 455, Strausberg 14 481, Bernau 13 801, Schwedt 12 298, Bad Freienwalde 12 182, Angermünde 11 754.

Auf 300 979 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche sind in 761 LPGs 43 847 Mitglieder tätig, davon 18 770 Frauen und 3038 Jugendliche unter 18 Jahren. Mit 5000 Hektar Gemüseanbau stand der Bezirk 1962 an sechster Stelle, hat inzwischen aber aufgeholt. Der wirtschaftliche Aufschwung des Bezirkes wird deutlich am Wachstum der Spareinlagen. Sie betrugen insgesamt (in Millionen MDN):

1955	1957	1959	1961	1962
152,7	321,8	502,2	693,9	731,3

Noch deutlicher drückt sich der steigende Wohlstand in der Zunahme der Einlagen auf den Sparkonten pro Kopf der Bevölkerung (in MDN) aus:

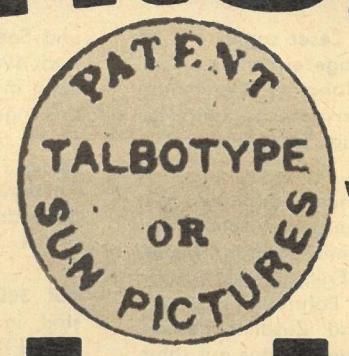
1955	1957	1959	1961	1962
229,17	486,75	761,09	1058,56	1106,25

Die Jüngsten in der jüngsten Stadt der DDR: Eisenhüttenstadt. Die Statistik verrät, daß in der Stadt, die für die Männer und Frauen vor den Hochöfen und in den Büros des Eisenhüttenkombinats Ost gebaut wurde, jährlich 32 Kinder pro Tausend Bewohner geboren werden (DDR-Durchschnitt 18 pro 1000).

4

belichtet und berichtet

TATSACHENBERICHT VON GUNTER G. PAUL



36jährige Kunstmaler veröffentlichte von dieser kriegerischen Expedition mehrere Alben mit insgesamt 360 Fotos. Schon bei der Friedenskonferenz in Paris kursierten seine sensationellen Aufnahmen. Nur die Vertreter des russischen Zaren brachten wenig Verständnis für die historischen Leistungen des ersten Schlachtfeld-Fotografen der Welt auf: Sie mußten in Paris die Vorherrschaft über wichtige Donaufürstentümer an die Türkei und England abtreten! Fenton fotografierte den Anfang künftiger imperialistischer Politik im Nahen Osten. Aber das wußte er damals nicht ... Sein schönstes Bild von den Schlachtfeldern zeigt eine junge Dame. Sie könnte heute mit ihrer straffsitzenden Uniform auf jeder Operettenbühne herumspringen – sie, die hübsche Marketenderin von 1855. Die süße Mutter Courage des Krimkrieges paßte überhaupt nicht zu den anderen Aufnahmen des fotografierenden Kunstmalers. Wie Jahre später Brady im amerikanischen Bürgerkrieg überlieferte er Dokumente blutiger Kämpfe.

Den tollsten Schnappschuß vor dem Jahre Null der Bildreporter lieferte ein unbekannter amerikanischer Fotograf. Vor die-

Rennen um den besten Boden. Ein Unbekannter fotografierte im April 1863.

Spezialartisten

„Kruzitürken, da ist man ja seines Lebens gar nicht mehr sicher", stöhnte der brave Xaver Hinterhuber und wischte sich den Bierschaum aus dem Bart. „Dös sind mir närrische Zeiten!" Sein bester Freund, der junge Meisenbach, hörte nur mit einem halben Ohr hin. Zu Hause hatten ihn die Frauen 'rausgejagt. Der Storch wartete schon auf der Esse. Mit einem Stammhalter, hoffentlich! Kurz vorm „Bräustübl" traf er den Xaver, und der schleppte ihn mit zum Polytechnischen Verein. „Du wirst sehen, nichts lenkt so schön ab wie die Wissenschaft." Der werdende Vater bekam vor lauter Aufregung grade noch die letzten Sätze mit, hinausgeschmettert vom Redner des Abends, dem stadtbekannten Professor Alexander: „Da man Porträts in einer Sekunde zu erzeugen vermag, ist der parlamentarische Redner nicht mehr sicher, ob er nicht im Effekt seiner Rede abgebildet und so sein Bild eine Beilage zu seiner Rede wird. Der Stenograph nimmt ihm das Wort vom Munde, der Heliograph die Miene vom Gesichte." Und diese Sätze veranlaßten den guten Hinterhuber zu endlosen Schimpftiraden über die unsichere neue Zeit.

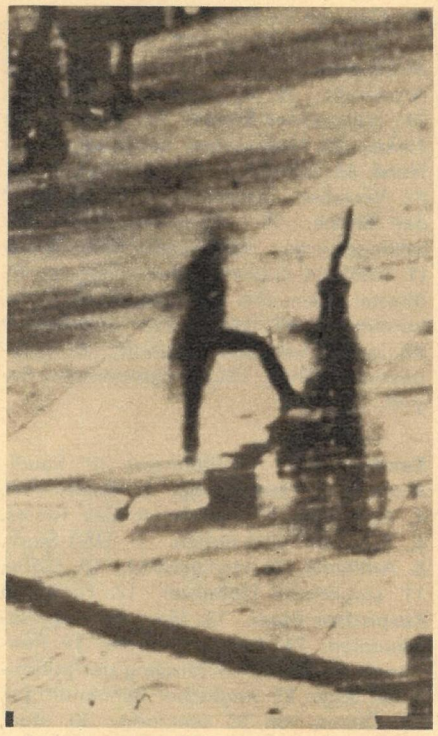
Kurz nach Mitternacht wankten die beiden Freunde zu Meisenbachs. Die Hebamme ließ sie nach langem Bitten an die Wiege des zwei Stunden alten, griesgrämig plärrenden Babys. „Armer Junge", lallte Xaver, „in so eine Welt hineinkommen. Dös kann nichts Gutes geben!" Der so begrüßte Meisenbach erschien rund 40 Jahre nach jener Nacht auf dem Patentamt seiner Heimatstadt München. Der alte Beamte malte fein säuberlich eine Quittung für den dicken Stoß Papier. „Wie heißt das, was Sie hier erfunden haben wollen?" Georg strich sich nervös über den feierlichen Bratenrock. „Schreiben Sie nur ‚Verfahren zur Rasterätzung'. Damit kann man Fotos direkt in die Zeitung drucken. Wissen Sie?"

Kurz nach diesem Tage im Jahre 1882 rissen sich die Zeitungs- und besonders die Illustrierten-Redaktionen um die Erfindung Georg Meisenbachs. Erst nach diesem Tage erfüllte sich die Prophezeiung des furchtsamen Professor Alexander. Bis dahin konnten Redner aller Nationen ohne Sorge die Heimatblätter aufschlagen. Kein Fotograf stahl ihnen im Affekte ihrer Rede die Miene vom Gesicht. Und wenn schon – keine Zeitung konnte vor Meisenbachs „Autotypie" irgendein Foto drucken! Nur gut, daß sein Patenonkel Hinterhuber diese Erfindung nicht mehr erleben mußte ...

Als Georg Meisenbach noch in den Windeln lag, erschienen gerade die ersten Illustrierten. 1842 in London, im gleichen Jahr in Paris und kurz darauf auch im königlich sächsischen Leipzig. Londons „Illustrated News" prägte schon mit der ersten Nummer den Ausdruck „Spezialartisten". Diese Sonderkünstler berichteten mit Papier und Bleistift von allen heißen Punkten der Welt. Meistens allerdings kamen sie nur bis zum nächstgelegenen Kaffeehaus. Dortselbst zitierten die Herren Bildberichterstatter die liebliche Dame Phantasie an den Tisch. Illustriertenleser erschauerten eine Woche später vor ihren Kaffeehaus-Einfällen: Menschenfresser vom Kongo, Lawinenunglücke, zähnefletschende Massenmörder. Die brave, ehrliche Fotografie stand inzwischen vor Redaktionszimmern und weinte. Ihre Produkte dienten höchstens als Vorlage für druckbare Holzschnitte.

Der Münchener Meisenbach öffnete der Fotografie die Zeitungsseiten. Ein neuer Beruf entstand: der Pressefotograf! Diese Bildberichterstatter sagten die Wahrheit. Sie erlebten das Leben wirklich. Und wenn jetzt ein Leser erschauerte, dann hatte er allen Grund dazu.

1882 war das Jahr Null der Bildreporter. Aber vor dem Beruf gab es schon Berufene – Reporterfotografen aus Leidenschaft! Einer von ihnen hieß Roger Fenton. Zusammen mit den Verbündeten der Türkei, mit den Engländern und Franzosen, landete er 1855 in Sewastopol. Der sem Manne – genauer: vor seinem Glück – sollten sich die besten Pressefotografen unseres Jahrhunderts verneigen. Am 22. April 1863 stieg unser Unbekannter auf seinen Fotowagen, baute Stativ samt Kamera auf und blinzelte erstaunt in die Sonne. Bei Sonne fotografieren – ja! Das war Bedingung, sonst blieb selbst nach zwei bis drei Sekunden die Platte weiß. Aber gegen die Sonne? Auf diese Idee kamen Fotografen erst viel später, unser entsetzter Unbekannter konnte aber nicht mehr hinunter vom Wagen. Was nun? Als die Revolverschüsse zum Start des großen Rennens knallten, nahm er für Sekunden die Hand vom Objektiv und vertraute auf sein Glück. Heraus kam nach umständlichen Entwicklerzeremonien eine herrliche, rasante Gegenlichtaufnahme mit hohem malerischem Reiz! Noch dazu ist dieses Foto das einzige Bild von einem nennenswerten historischen Ereignis. An jenem 22. April ritten 50 000 Menschen die schnellsten Pferde der Vereinigten Staaten zu Tode! Sie ritten um die besten Grundstücke im Staate Oklahoma. Der amerikanische Kongreß hatte den Boden freigegeben. Das Wettrennen der 50 000 entschied – die besten Pferde eroberten den fruchtbarsten Boden für ihre Besitzer ... Im gleichen Jahr 1863 opponierte übrigens ein Abgeordneter im Preußi-



Der erste fotografierte Mensch – vergrößert aus einem Pariser Straßenbild von 1839 (links). Knapp 50 Jahre später hielt ein Momentfotograf Otto Lilienthal mit seinem Flugapparat fest (daneben). Kurz darauf stürzte der erste fliegende Mensch tödlich ab.

schen Landtag heftig gegen eine neue fotografische Unsitte: „Wir haben jetzt Momentbilder ... man wird sich vielleicht dagegen verwahren müssen, durch die außerordentlichsten Vorsichtsmaßregeln. Vielleicht wird man zuletzt eine Maske anlegen müssen." Deutlicher konnte der preußische Dummkopf seinen Verstand wohl kaum demaskieren.

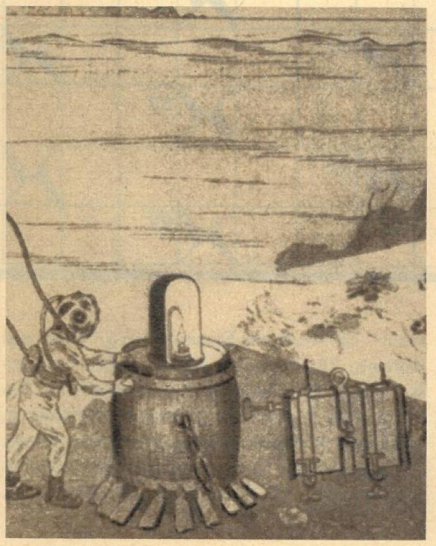
Niemand kann sich das Aufsehen vorstellen, das wirkliche Momentfotos damals erregten. Noch vor 90 Jahren wußte keiner, w i e ein Mensch läuft oder springt. Das Auge registriert nur die Bewegung – nicht ihre einzelnen Phasen. Sensation von damals waren drei junge korrekt gekleidete Herren. Sie sprangen umwerfend komisch über eine knapp 50 Zentimeter hohe Leine. Aber: der Fotograf hatte sie im Flug erwischt! Voraussetzung für diese Leistung war der heute noch gebräuchliche Schlitzverschluß. Schon ab 1890 baute ihn die Berliner Firma Goerz in

Toten und Andrées Kamera. Nach den entwickelten Bildern ließ sich ein genaues Bild der letzten Lebenstage dieser mutigen Forscher rekonstruieren.

In alle Bereiche drangen Bildreporter vor. Zuletzt auch in das Meer. Nach vergeblichen Versuchen anderer Fotografen (1885: „Die photographische Aufnahme von Wracks und Schiffstrümmern würde bei mancher gerichtlichen Untersuchung von großem Nutzen sein.") gelangen dem Franzosen Louis Boutan 1893 die ersten Unterwasserfotos. Zwei Jahre später erschreckte er die Fische mit Magnesiumblitzen: Das Pulver steckte in einem sauerstoffgefüllten Glasballon. Der Fotograf selbst stand im Taucheranzug hinter seiner 9×12-cm-Plattenkamera ...

*

In abenteuerlichen Jahrzehnten entdeckte die Fotografie sich selbst. Dutzende Geschichten ließen sich erzählen. Vom Aufschwung der Amateurfotografie mit dem



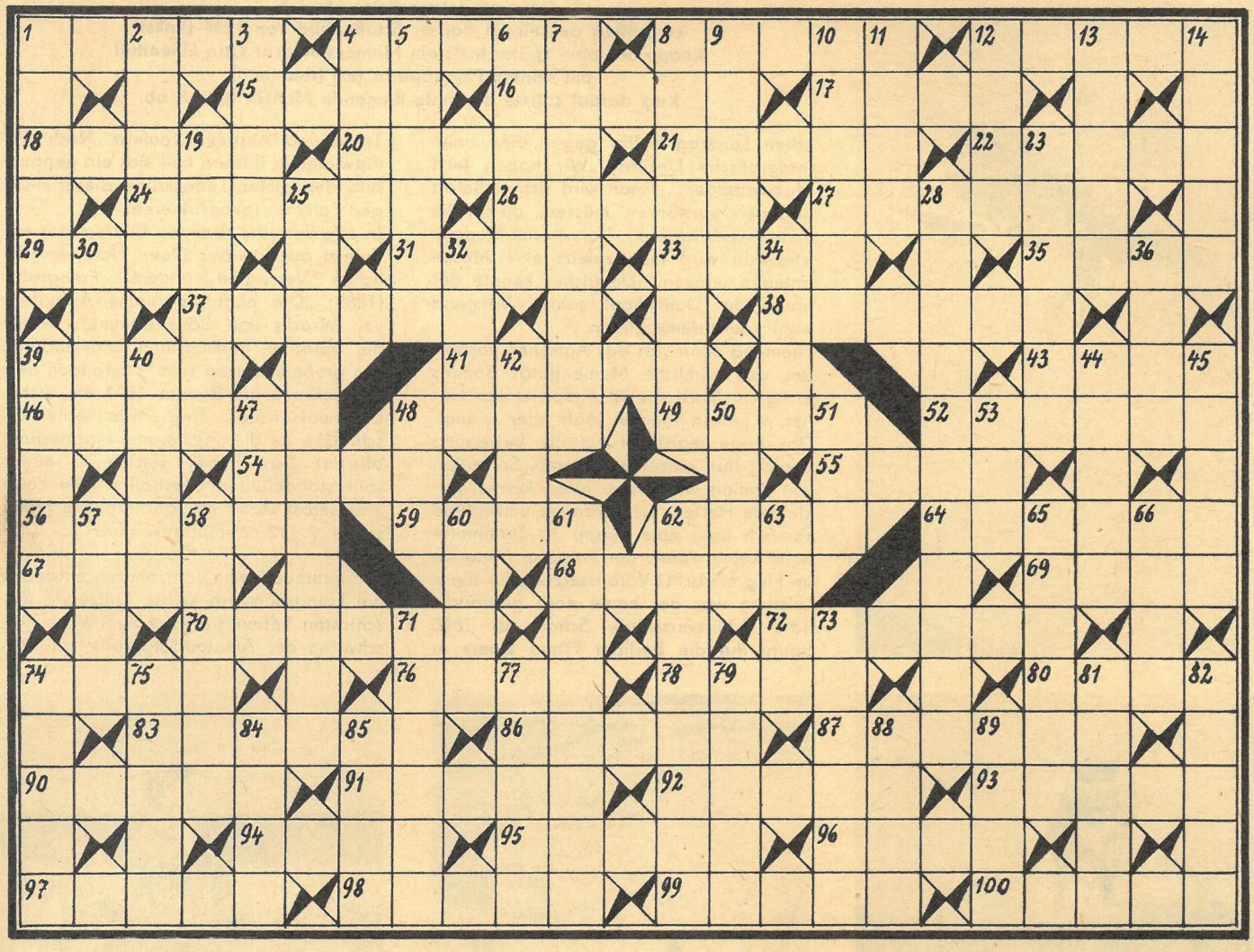
Forscherdrang trieb die Fotografen auf die höchsten Höhen (links) und hinunter ins Meer. Louis Boutan fotografierte 1893 als erster im Mittelmeer. Die hübsche Marketenderin hielt Roger Fenton im Krimkrieg fest (oben rechts).

großen Serien. Hinzu kamen als Plus für Momentfotografen neue, hochempfindliche Bromsilberschichten für Fotoplatten (1881). Vor diesem zweifachen Geschenk für Schnappschußjäger und Bildreporter quälte sich 1878 der Amerikaner Leland Stanford mit Pferden herum. Leland besaß in Kalifornien eine große Farm und außerdem noch eine stille Liebe zur Fotografie. An einem Herrenabend gerieten die versammelten Farmer wieder in ihr Lieblingsthema: Pferde! Jeder von ihnen hatte schon seine 10 000 Sattelstunden weg. Aber keiner wußte, wie sich ihre Reittiere eigentlich vorwärtsbewegten. Leland behauptete: „Zwei Beine hat jedes Pferd beim Galopp immer auf der Erde!" Sein Nachbar widersprach. Entscheiden sollte die unbestechliche Fotografie. Leland baute 30 Kameras nebeneinander und ließ ein Pferd daran vorbeilaufen. Der Wahrheit willen mußte der Erfinder des sinnreichen Experiments anschließend seinen Irrtum bekennen: Beim Lauf zerriß der Hengst gespannte Stricke, die nacheinander alle 30 Kameraverschlüsse öffneten. Der Beweis war erbracht: Pferde schweben beim Galopp auch durch die Luft!

Von den großen fotografischen Abenteuern des vergangenen Jahrhunderts endeten einige tragisch. 1897 startete der schwedische Ingenieur Andrée mit zwei Freunden den ersten Flug zum Nordpol. Anfang Oktober stieg der Ballon über Spitzbergen in die Lüfte. Aber sie flogen nur 65 Stunden. Am Platz der Notlandung drückte Andrée einige Male auf den Auslöser einer Kamera. Noch drei Tage schlugen sich die Freunde durch Eiswüste. Sie marschierten 300 Kilometer weit. Viele Jahre lang war niemandem das Ende der Flieger bekannt. Erst 1930 entdeckte eine norwegische Expedition die

Rollfilm, von großen Bildleistungen, von immer neuen Erfindungen. 125 Jahre nach dem Geburtsjahr stellten sowjetische Techniker eine Rekordkamera für wissenschaftliche Zwecke vor. Dieser Enkel der alten Camera obscura macht in einer Sekunde 500 Millionen Bilder!

Auf einem Pariser Straßenbild von Daguerre – fotografiert 1839 – steht winzig klein, ganz zufällig hineingeraten, ein Mann. Dieser Unbekannte ist der erste fotografierte Mensch der Welt! Für die vielen Millionen Nachfahren Daguerres, für die Amateure und Berufsfotografen von heute gibt es kein wichtigeres Thema: Mit Bildern von Menschen schaffen sie ein Bild unserer Zeit.



KREUZWORTRÄTSEL

Waagerecht: 1. Kraftmaschine, 4. nordfriesische Insel, 8. Verkaufsstand, 12. Vorbau; 15. Fluß in Spanien, 16. Volk auf Borneo, 17. Gedicht, 18. Stoff für Tropenkleidung, 20. türkische Hafenstadt, 21. Erfinder des Dynamits, 22. Rand, Einfassung, 24. Stadt in Hessen, 26. synthetische Faser, 27. griechische Quellnymphe, 29. Stadt in Oberitalien, 31. Saugwurm, 33. Mißgunst, 35. englischer utopischer Sozialist, 37. Gifthauch, 38. Stadt in der Sächsischen Schweiz, 39. Stern im Sternbild Leier, 41. Sucht, Trieb, 43. Staat der USA, 46. leichte Fußbekleidung, 48. Acker, Feld, 49. Nutztier, 52. Kleidungsstück, 54. Zitterpappel, 55. Teil des Hauses, 56. Pferdegangart, 59. Gebirge in Griechenland, 62. Larve, 64. Kakteengattung, 67. Blutgefäß, 68. Musikinstrument, 69. Frauenname, 70. Arzneipille, 72. ägyptischer Königsname, 74. radioaktives Metall, 76. Stadt in der Türkei, 78. Meeresalge, 80. Stadt an der Nahe, 83. Schußwaffe, 86. Schneeleopard, 87. Versehen, Druckfehler, 90. Nebenfluß der Rhone, 91. Hauptschlagader, 92. Schlingpflanze, 93. französischer Maler († 1883), 94. gesinnungsloser Mensch, 95. älteste lateinische Bibelübersetzung, 96. Schutzwall, 97. sagenhafter altbritischer König, 98. formbares Material, 99. oberbayrisches Dorf, 100. geographischer Begriff.

Senkrecht: 1. Wallfahrtsort in Saudi-Arabien, 2. Straßenzug, 3. Getreideart, 4. Opernlied, 5. Anhänger des Islams, 6. Stadt in Oberitalien, 7. USA-Staat, 8. Artillerist, 9. Heiligenbild, 10. Gabe, 11. sowjetische Halbinsel, 12. Fluß zum Kaspischen Meer, 13. Marschall der Sowjetunion, 14. deutscher Strom, 19. Panzerechse, 23. schöner Jüngling der griechischen Sage, 25. englischer Bühnendichter, 28. Drama von 25 senkrecht, 30. stark rhythmisierter Tanz, 32. portugiesischer Seefahrer, 34. russischer Männername, 36. holländischer Schachmeister, 39. Strom der UdSSR, 40. Absonderung der Leber, 42. Kuchengewürz, 44. Giftschlange, 45. Schweizer Kurort, 47. Vorgebirge, 48. Männername, 50. Staat in Vorderasien, 51. Fluß in Schottland, 53. dem Wind abgekehrte Seite, 57. Tonart, 58. Sammelmappe, 60. forstwirtschaftliches Raummaß, 61. Gerät, Vorrichtung (Mz.), 62. Schulterumhang für Frauen, 63. Teil mancher Pflanzen, 65. rumänische Stadt im Banat, 66. Stadt in Nordrhein-Westfalen, 71. Erdteil, 73. Schreibkalender, Merkbuch, 74. Zentralorgan der KP Italiens, 75. Spion, 77. Laubsänger, 79. Bewohner eines Erdteils, 81. italienischer Dichter („Die Göttliche Komödie"), 82. Nagetier, 84. Raubfisch, 85. Stadt an der Lippe, 88. altspanische Münze, 89. Nährmutter.

Wieder so ein DING MIT PFIFF (47) von Willy Moese, ein bildlich ausgelegter Begriff, für den Sie das richtige Wort finden sollen. Teilen Sie es uns bis zum 26. September 1964 auf einer Postkarte (Kennwort: Ding mit Pfiff) mit. Vielleicht haben Sie Glück und gehören zu den drei Gewinnern, die je einen Buchpreis erhalten. Unsere Anschrift: Redaktion Zeit im Bild, Dresden A 19, Spenerstraße 21.

DING MIT PFIFF (43): Rollschuh. Je einen Buchpreis gewannen: Eva Schulz, Radeberg bei Dresden; Annedore Thimian, Mönkebude (Kreis Ueckermünde); Joachim Schlose, Gotha.

DAS REDAKTIONSKOLLEGIUM: Kurt Stephan (Chefredakteur), Lena Smolny (stellvertretender Chefredakteur), Gerhard Graban (Redaktionssekretär), Paul Friedemann, Eberhard Kottwitz, Bernhard Liebscher · Verlagsdirektor: Günther Zumpe · Grafische Gestaltung: Siegfried Rudolf · Lizenz-Nr. 1264 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR · Druck: (III/9/1) Druckerei Völkerfreundschaft, Grafischer Großbetrieb, Dresden N 23, Riesaer Straße 32 · Anzeigenverwaltung DEWAG WERBUNG, Dresden N 6 · Anzeigenpreise: Lt. Gesetzblatt Nr. 19, VO vom 3. 2. 53 · Zeit im Bild erscheint wöchentlich, Preis 30 Pf, Abonnementspreis vierteljährlich 3,90 MDN, monatlich 1,30 MDN · Bankkonto: DN, Dresden 9/1862

VERLAG UND REDAKTION ZEIT IM BILD, DRESDEN A 19, SPENERSTRASSE 21, RUF 34115, TELEX DRESDEN 019263

SILBENRÄTSEL

a a at at bein blet ces chai cham che da dad de de der du e e e e el es et eu fen ga ga gal gan gie gnon gra graph he il job ka ko kü las lat le le le li li li low lu ma mei mi mi mi mi nach ne ne ni ni nit no no nur nus o on os ot phro pi ra re recht rhe ri rin ro ruf sai set si si ste sy ta ta te te te teur tich tri u u um ut ve vi wald

Es sind dreiunddreißig Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, abwärts gelesen, einen Ausspruch von Goethe ergeben. (ü = ue, ch = ein Buchstabe.)

1. Präsident des Deutschen Turn- und Sportbundes, 2. Edelsteinschliff, 3. griechischer Sonnengott, 4. Ölfrucht, 5. krautiger Korbblütler, 6. Stadt in den Niederlanden, 7. Behältnis, 8. sowjetischer Kosmonaut, 9. Schwermetall, 10. Gestalt aus „Othello", 11. Selbsttäuschung, 12. Edelpilz, 13. afrikanische Republik, 14. Wundstarrkrampf, 15. sowjetischer Astronom, 16. islamischer Rechtsgelehrter, 17. Völkerkundler, 18. Raumgestalter, 19. Klagelied, 20. Nekrolog, 21. satirische Volkserzählung des 18. Jahrhunderts, 22. Harzart, 23. Doppelstück, 24. Schiffsgeschwader, 25. bekannter finnischer Langstreckenläufer, 26. Gebirge in Afrika, 27. Gewebeart, 28. Stadt in Kuba, 29. Zinkerz, 30. eine der drei Grazien, 31. Rechtspflegebehörde, 32. Staat in Ostafrika, 33. Gestein.

1. .....
2. .....
3. .....
4. .....
5. .....
6. .....
7. .....
8. .....
9. .....
10. .....
11. .....
12. .....
13. .....
14. .....
15. .....
16. .....
17. .....
18. .....
19. .....
20. .....
21. .....
22. .....
23. .....
24. .....
25. .....
26. .....
27. .....
28. .....
29. .....
30. .....
31. .....
32. .....
33. .....

RÄTSELLÖSUNGEN AUS NUMMER 37

Kreuzworträtsel. Waagerecht: 1. Dübel, 5. Reims, 8. Sigel, 11. Eleve, 12. Cup, 13. Aalen, 14. Blech, 16. Arndt, 19. Amateur, 21. Arterie, 23. Gage, 25. Reede, 27. Teer, 28. Narbe, 31. Senat, 32. Kantate, 34. Lenk, 35. Ufer, 38. Serail, 39. Erna, 41. Raste, 44. Aguti, 45. Sund, 47. Adverb, 49. Tier, 51. Oste, 53. Rabatte, 56. Nante, 57. Aspik, 58. Alai, 60. Namen, 62. Udet, 65. Tagebau, 67. Rimesse, 70. Amara, 71. Sense, 72. Atlas, 73. Sue, 74. Habit, 75. Riege, 76. Ettal, 77. Akaba. – Senkrecht: 1. Drang, 2. Belag, 3. Element, 4. Lena, 5. Rebe, 6. Isère, 7. Schaden, 8. Spat, 9. Genre, 10. Liter, 15. Lure, 17. Rettung, 18. Diele, 20. Torte, 22. Renke, 24. Ala, 26. Esel, 29. Aasen, 30. Berg, 32. Karst, 33. Nässe, 34. Linde, 36. Faust, 37. Reise, 40. Rabbi, 42. Turnier, 43. Vers, 46. Donna, 47. Atem, 48. Rappe, 50. Islam, 52. Stausee, 54. Akustik, 55. Tee, 57. Anis, 58. Atair, 59. Agave, 61. Ernst, 63. Delta, 64. Tesla, 66. Base, 68. Mehl, 69. Saba.

Silbenrätsel. 1. Diesterweg, 2. Atmosphäre, 3. Schrobenhausen, 4. Hainleite, 5. Örtze, 6. Chamisso, 7. Schlächter, 8. Transit, 9. Eltonsee, 10. Wurzelbrand, 11. Ensemble, 12. Subtraktion, 13. Eisleben, 14. Nachodka, 15. Flinte, 16. Übersetzung, 17. Relais, 18. Domino, 19. Elfmeter, 20. Nachschub, 21. Maraschino, 22. Eulenspiegel. – „Das höchste Wesen für den Menschen ist der Mensch selbst."

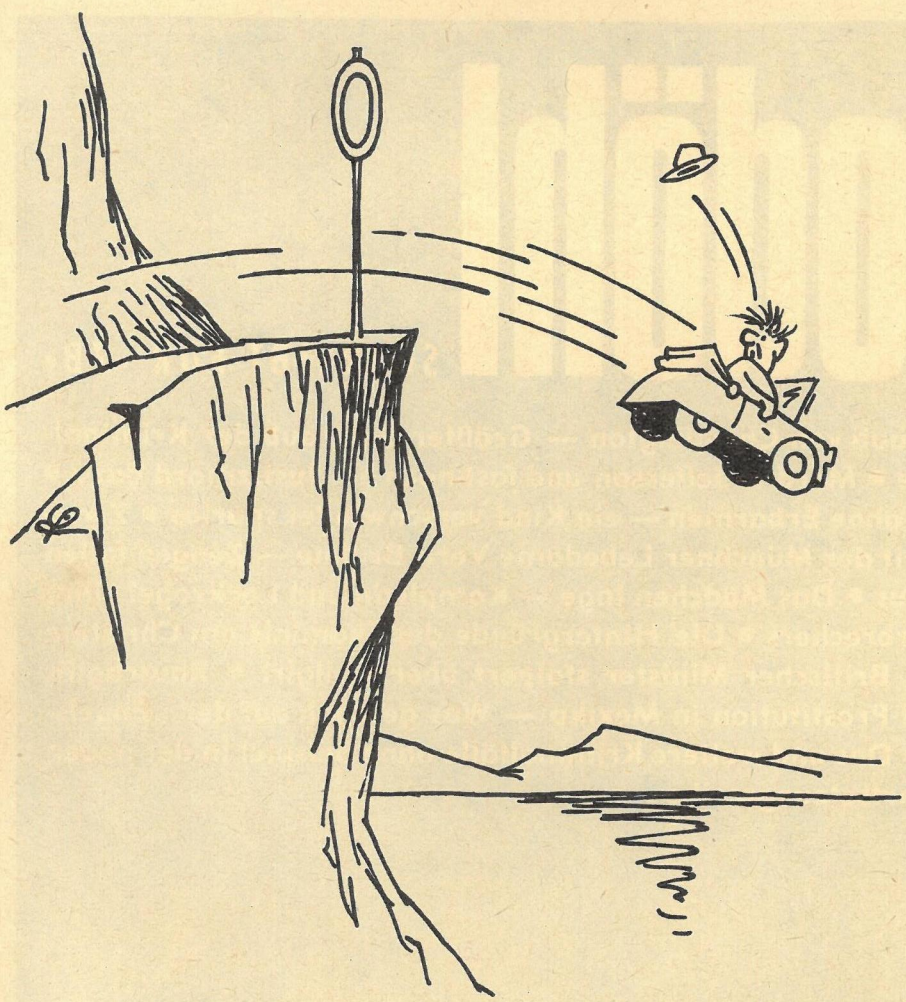
GÜNTER Prodöhl SCHREIBT FÜR »ZB«

Der Postraub von Cheddington — Größter Geldraub der Kriminalgeschichte • Mord in Jefferson und fast noch ein Justizmord dazu • Gangster ohne Erbarmen — ein Kind verschwindet spurlos • Zweiter Akt mit der Münchner Lebedame Vera Brühne — Zeugen fallen um und aus • Das Mädchen Inge — Komplizin und Lockvogel eines Gewaltverbrechers • Die Hintergründe des Skandals um Christine Keeler — Britischer Minister stolpert über Callgirl • Rauschgift, Mord und Prostitution in Mexiko — Was geschah auf der „Engelsranch"? • Das und weitere Kriminalfälle ohne Beispiel in der neuen großen Fortsetzungsreihe

BEGINN IM NÄCHSTEN HEFT

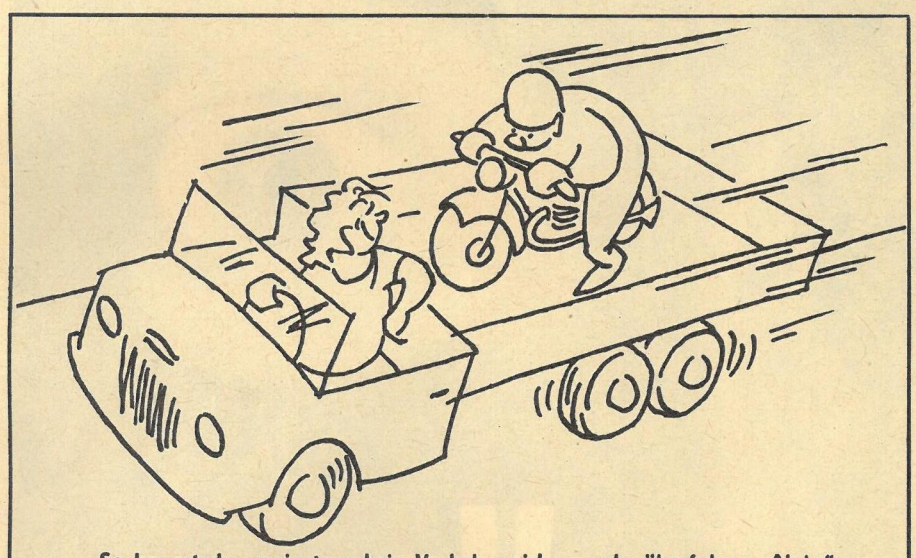
WOLFGANG SIMON S

KLEINE FAHR-SCHULE

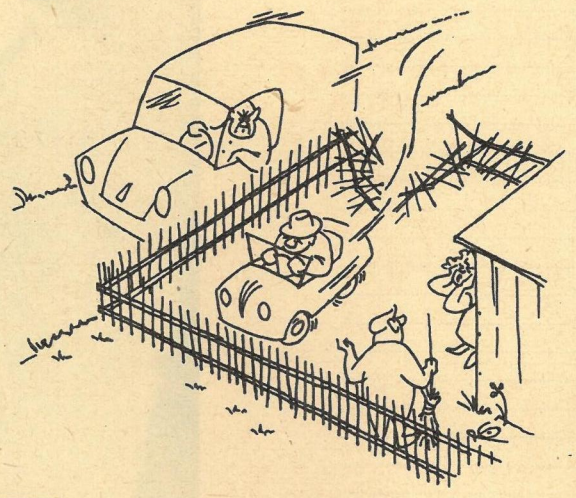


„Also doch – Verkehrsverbot für Fahrzeuge aller Art."

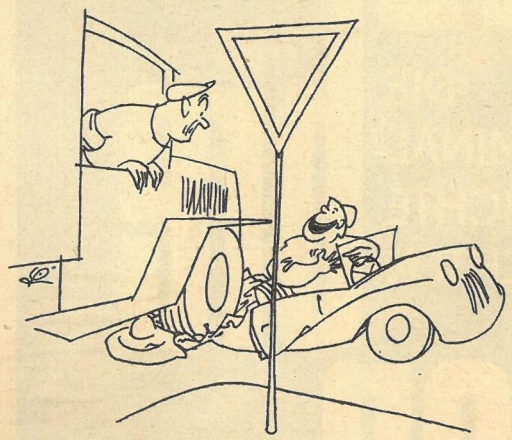
„Mensch! Jetzt begreife ich. Rechts ausweichen und links überholen."



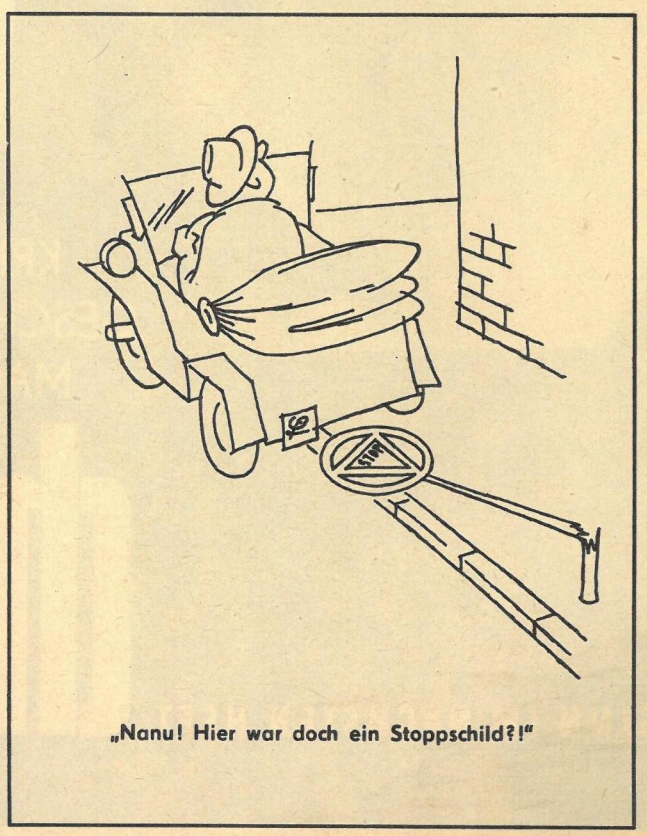
„So kannst du wenigstens kein Verkehrszeichen mehr überfahren, Alois."



„Ganz vorschriftsmäßig, Anni, er muß links überholen."

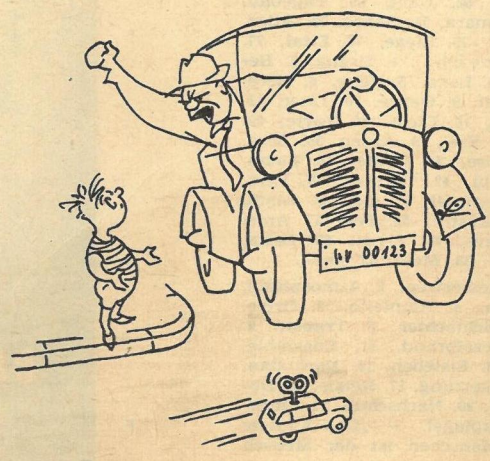


„Ha, ha, Sie Pechvogel! Die Vorfahrt hatte ich."



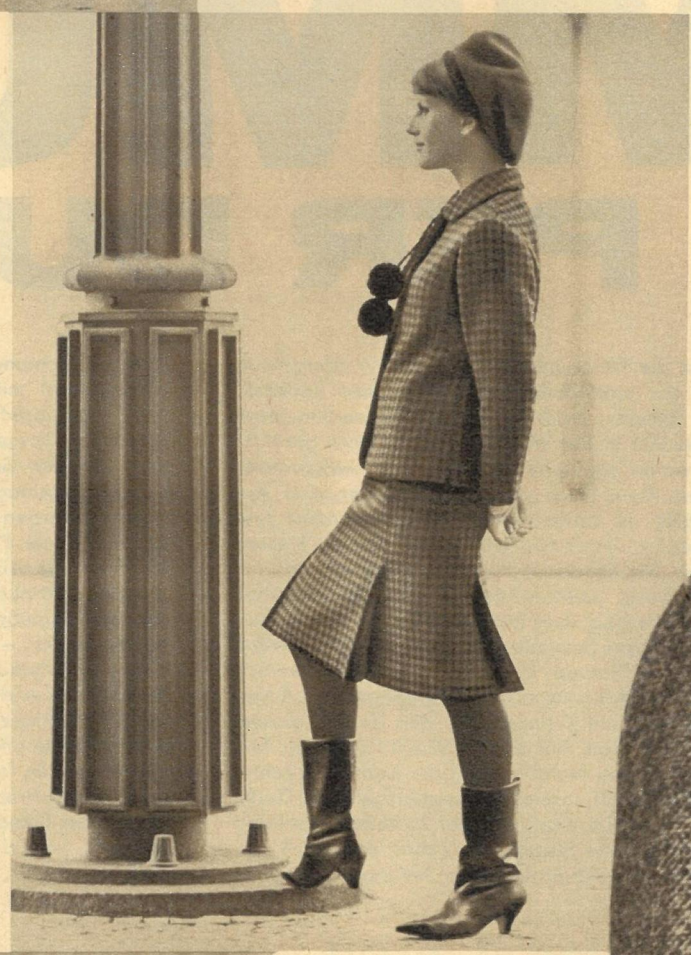
„Nanu! Hier war doch ein Stoppschild?!"

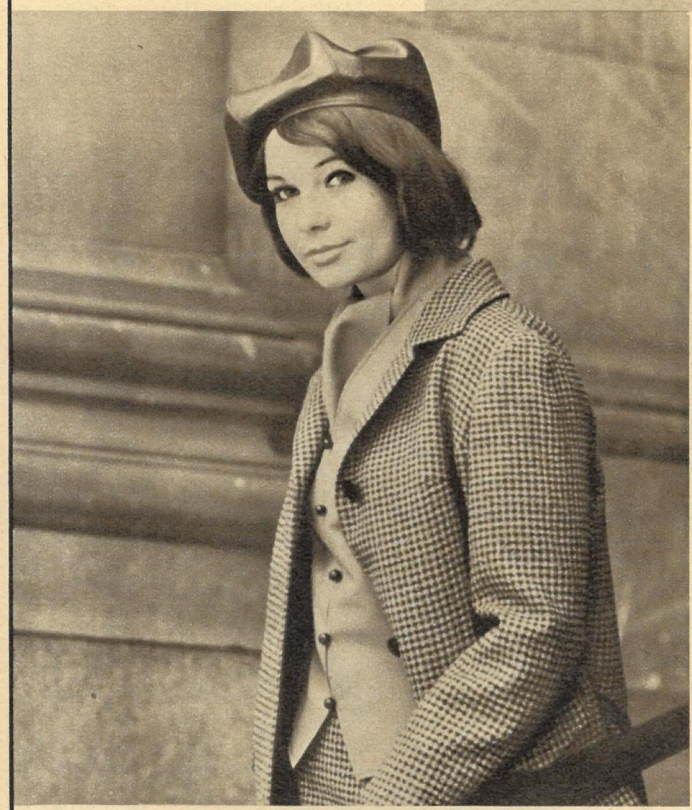
„Entschuldige, Onkel, aber rechts hat Vorfahrt."



Frauen und Mädchen, seid vernünftig! Hört auf Euern Arzt, zieht Euch warm an, das Schnupfenwetter beginnt wieder. Wenn es nur der Schnupfen wäre, ginge es ja noch, aber es gibt ja auch noch andere Erkältungen, denen nicht mit Zellstofftaschentüchern beizukommen ist und die den Ärzten die Wartezimmer füllen. Abhärten sollte nicht falsch verstanden werden, und auch der Slogan „Weniger ist mehr" gilt hier nicht. Aus kühlem Grund fühlen sich deshalb auch die Modefachleute für Ihre Gesundheit zuständig. Vielleicht können Sie sich für die Herbstmodelle des Deutschen Modeinstituts erwärmen. Wenn Sie bitte die Fotos von oben nach unten ansehen wollen: Ein jugendliches Kleid in leicht taillierter Silhouette. Wenn man von Kragen und Manschetten absieht, so sind der Gürtel und die doppelte Knopfreihe der einzige Schmuck dieses Modells. – Darunter ein schmales Kostüm aus rustikalem Shetland. Das Hahnentrittmuster ist immer noch oder schon wieder (ganz wie Sie wollen) aktuell. Zur kurzen Jacke gehört ein mäßig langer Rock mit vier aufspringenden Falten. Wem die Bommeln nicht passen, der kann sie natürlich auch weglassen. – Somit wären wir beim sportlichen Kostüm aus Kammgarnwollgewebe angelangt. Die legere Jacke ist in der Taille mit einem Lederband gegürtet. Zum schwarz-weißkarierten Kostüm eine rote Westenbluse aus Wollmuseline mit langen schlanken Ärmeln und einem spitzen pulloverartigen Ausschnitt. Das neutrale Halstuch ist für kühlere Tage vorgesehen. – Aus mehrfarbigem Tweed wurde dieser sportlich-elegante Mantel gearbeitet. Ein schmaler Ledergürtel zeigt, wo die Taille ist. Der Kragen kann sowohl offen als auch geschlossen getragen werden.

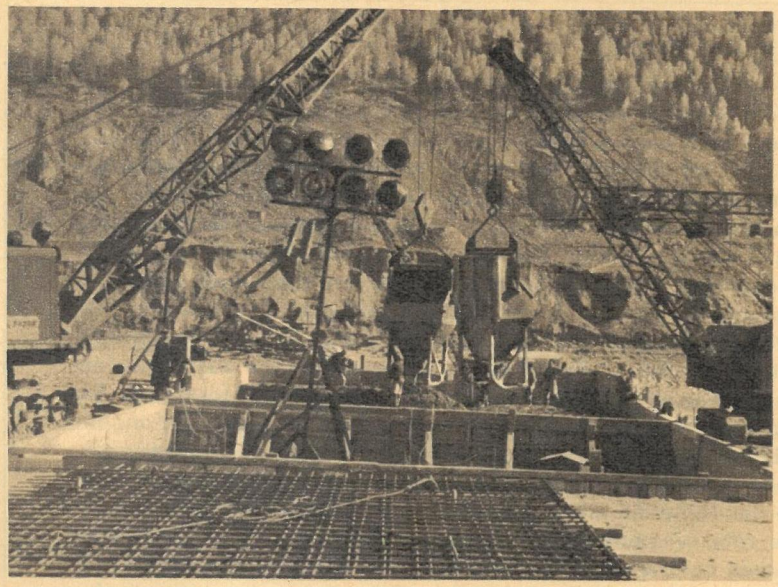
Aus kühlem Grund





Fotos Deutsches Modeinstitut

Text Juba



Stop den Maschinen, den Giganten aus Stahl und Beton? Immer mehr greift die kultivierende und zivilisierende Hand des Menschen in die Natur ein, macht sie sich nutzbar. Aber soll das Russische Wunder von heute, die weitere Erschließung und Industrialisierung Sibiriens und Mittelasiens, das Ende des Daseins seltener Tierarten sein?

MIT DEM MAMMUT PER DU

Sie waren Zeitgenossen der Mammuts, die Urahnen der Wildesel, die heute wie in einem Robinson-Eiland auf der Insel Bara-Kelmes des Aralsees leben. Das ist eines der neunzig Naturschutzgebiete, die es im größten Land der Erde gibt. Unermeßlich sind die Weiten, die von Wolga, Ob, Jenissei und Lena durchzogen werden.

Der vorwärtsdrängende Mensch kennt die Prophylaxe: Schutz der Natur, dem Ursprünglichen. Gesetze, die es in allen Unionsrepubliken gibt, gebieten sinnlosem Jagen oder gar Morden Einhalt. Zum besonderen Schutz von Pflanze und Tier bleiben große Flächen unbesiedelt und unberührt. In diesen riesigen Naturschutzgebieten behalten Flora und Fauna ihren ursprünglichen Zustand.

Im zaristischen Rußland existierten nur zwei Naturschutzgebiete. Wertvolle Tiere fielen den jagdlüsternen Gutsherren und ihrer sensationslüsternen Gästeschar zum Opfer oder wurden – zumeist wegen der kostbaren Pelze – aus Erwerbszwecken total ausgerottet.

Das ist die Geschichte von Tod und Wiedergeburt eines der stattlichsten Vierbeiner, des kaukasischen Wisents: Noch im Jahre 1910 wurden etwa 700 bis 800 in der Wildnis lebende Tiere gezählt. Bald waren sie ganz verschwunden. Ausgerottet; ausgestorben. Nach schwieriger züchterischer Arbeit gibt es heute wieder an die hundert frei lebender kaukasischer Wisente im 100 000 Hektar großen „Kaukasischen Naturschutzgebiet".

Einige dieser „Gärten Eden" der UdSSR seien bei einem Streifzug vom europäischen in den asiatischen Teil des Sowjetlandes genannt: Die einzige unberührte Steppe in unserem dichtbevölkerten Europa ist das ukrainische Steppengebiet „Askanija Nowa", ein Kleinod unter den Tierparadiesen der Sowjetunion. Auf diesem 39 500 Hektar großen Freigehege am Nordausgang der Krim, vom zehnfachen Ausmaß unseres Naturschutzgebietes Darß, wurden auch Tiere aus anderen Erdteilen heimisch: der afrikanische Strauß, das Zebra, der Bison aus Amerika und die afrikanische Antilope. Weiter in östlicher Richtung liegt das „Astrachaner Naturschutzgebiet" mit dem Wolgadelta, einem Fisch- und Vogelparadies. Es besteht seit den ersten Tagen der Sowjetmacht und wurde – ebenso wie das „Ilmener Schutzgebiet" im Südural – auf Lenins Vorschlag 1919/1920 geschaffen. An der Grenze zwischen Europa und Asien geben sich im Ilmener Revier Pflanzen und Tiere der nördlichen Taiga und der südlichen Steppe ein seltenes Stelldichein. Und noch weiter, im Fernen Osten, wachsen im „Suputinka-Naturschutzgebiet" – unweit Wladiwostoks – sibirische Tannen und Fichten neben mandschurischen Nußbäumen und Lianen, leben Zobel und Tiger in einer Region.

In vielen dieser riesigen „Zoologischen Gärten" ohne Umzäunung und Eintrittskarten gibt es für den Menschen fette Jagdbeute. Nur statt des Donners der Schrot- und Jagdbüchsen ist es das Klicken der Fotoapparate und das Surren der Filmkameras, was die „Jäger" von heute charakterisiert, wenn sie auf ihre „Pirsch" gehen. *Theo Harre*

In der unberührten Natursteppe „Askanija Nowa" in der Ukraine leben die aus Asien stammenden Jaks mit afrikanischen Antilopen eng beisammen. Die Tiere haben hier unter der staatlichen Hege jegliche Scheu vor dem Menschen verloren.

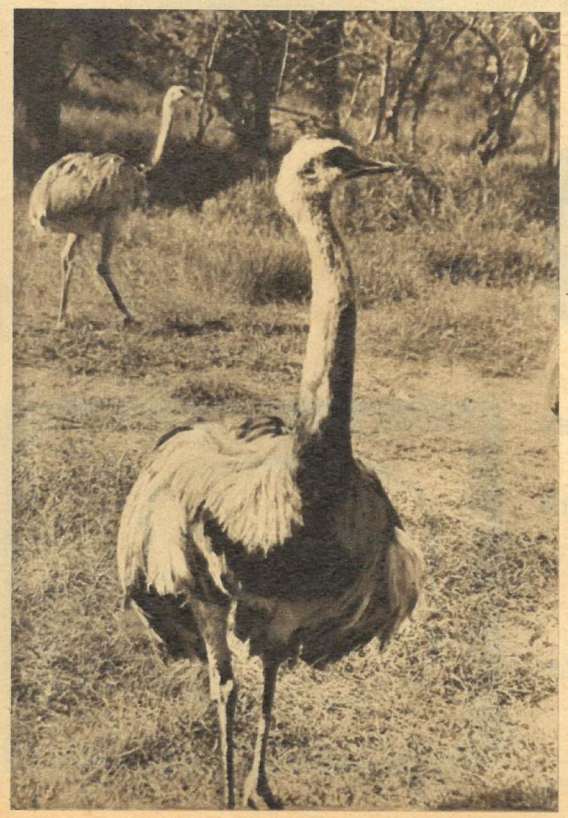
Unermeßlich weit ist das Sowjetland. Obwohl, wie hier am Kuban, der Mensch immer mehr Land kultiviert, bleiben weite Gebiete unberührt. Die ursprüngliche Natur wird erhalten.

Im Naturschutzgebiet „Askanija Nowa", der einzigen unberührten Natursteppe Europas, sind auch diese Nandu-Strauße heimisch geworden. Überall kommen dank großzügiger Gesetzgebung die sowjetischen Naturfreunde auf ihre Kosten; so auch im Wolgadelta bei Familie Pelikan.

Lotosblumen, eine Seltenheit unter den Pflanzen, wachsen im Naturschutzgebiet Wolgadelta in ungeahnter Zahl. Wahre Prachtexemplare zeigt dieses Foto. Sie sind streng geschützt.

Der Jäger Alexander Nesterow aus dem Astrachaner Staatlichen Naturschutzgebiet ist ein erfahrener Kenner des Wolgadeltas. In 35jähriger mühevoller Arbeit studierte dieser Wildheger die Gewohnheiten der hier lebenden Vögel und Tiere. Gefangene Pelikane transportiert man am besten so, meint er.

Fotos: Nowosti



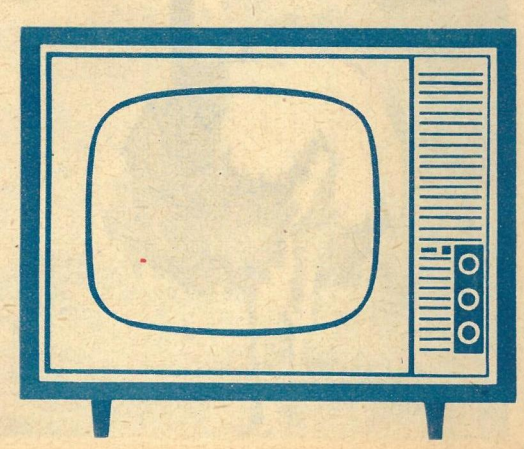
34104

Dewag Berlin 64

TOKIO

Stadt der Olympischen Sommerspiele 1964. Hier werden im Oktober interessante, völkerverbindende Wettkämpfe der Sportler aus vielen Nationen die Welt in Atem halten.

Turnier 12 · 43 cm Bildröhre · 220 V Wechselstrom · Preis MDN 1580,–



Fernsehen - dabeisein